

# «Es ist wie Black Sabbath in Gedichtform»

Der Zürcher Jan Graber verbindet in seinem Projekt «Tod gesagt» Rockmusik mit Lyrik. Ein wahres All-Star-Ensemble unterstützt ihn dabei.

Von **Philippe Amrein**

«Natürlich lache ich gerne.» Fast entschuldigend beantwortet Jan Graber die obligate Frage nach seinem allgemeinen Gemütszustand. Doch wenn einer sein Projekt mit «Tod gesagt» betitelt, drängt sich die Befürchtung, es könnte sich hier um einen lebensverneinenden, düster gestimmten Dauergrübler handeln, geradezu auf. «Ich halte das Leben für ziemlich amüsan», erklärt der 42-Jährige, «doch die Auseinandersetzung mit dem Tod gehört natürlich dazu.» Das gedankliche Umkreisen der eigenen Endlichkeit, die Beschäftigung mit der Mythologie des Jenseits oder das Verarbeiten von Todesfällen im persönlichen Umfeld sind zentrale Momente in Grabers lyrischem Schaffen. «In meinen Gedichten habe ich mich immer schon mit dem Tod beschäftigt – da lag es eigentlich auf der Hand, diese auch zu vertonen.» Immerhin war er jahrelang als Musiker in der Zürcher Szene aktiv, erst bei Burning Pueblos, später dann bei der Metal-Band Soul Dawn und in der legendären AC/DC-Covertruppe Jailbreak. Ende der Neunzigerjahre hatte er dann genug von der Rockmusik und betätigte sich fortan als Programmierer, Webdesigner und Journalist.

## Verzicht auf Knochen-Ästhetik

Erst Jahre später entdeckte Jan Graber seine Liebe zur Rockmusik wieder, doch er habe bald schon gemerkt: «Als Sänger tauge ich absolut nichts.» Also experimentierte er – vorerst im eigenen Heimstudio – mit Mischformen zwischen harten Gitarren-Riffs und nachdenklichen Gedichtzeilen herum. So entstand allmählich das Grundgerüst zum Projekt «Tod gesagt», das mittlerweile als Doppel-CD-Büchlein unter gleichem Namen in verewigter

Form vorliegt. «Im Grunde genommen geht es dabei darum, ein schwieriges Thema in (erträglicher) Form zu präsentieren», so Graber. «Es ist ein wenig wie Black Sabbath in Gedichtform.»

Auf klischeierte Schädel-und-Knochen-Ästhetik, die gemeinhin den Rockbereich dominiert, hat er bewusst verzichtet und stattdessen ein illustres Team von Kulturschaffenden um sich geschart, das für Vielseitigkeit sorgt. So stammt die aufwendige Gestaltung des Booklets etwa vom stadtbekanntesten Boxplakat- und Bieretiketten-Designer Michel Casarramona, während die im Innern abgedruckten Zeichnungen von ZHdK-Professor Peter Radelfinger beige-

steuert wurden. Als Sprecher wiederum sind die Schauspieler Jörg Reichlin («Ur-sula»), diverse Auftritte in Fernsehkrimis) und Michael Hasenfuss (bekannt aus alten TV-Werbespots der Brauerei Jever) sowie Martin Ain Stricker (Celtic Frost) beteiligt. In der aktuellen Liveformation wirken weitere Grössen wie Monic Mathys (Patent Ochsner), Thomas Winkler (Ex-Crank) und Siro und Boris Müller (die man von Karaoke from Hell her kennt).

Die Musik entstand grösstenteils im hauseigenen Studio Endstation Graber, doch für weitere Aufnahmen und den Mix-down begab man sich schliesslich ins New Sound Studio von Tommy Vetterli (Coro-

ner, Kreator, Voodoo Club) in Pfäffikon SZ. Dabei erwies sich die kreative Arbeit mit den Kollegen als angenehmer Kontrast zum schweren Grundthema. «Beim Schreiben und Einspielen spürt man die Intensität des Erschaffens», sagt Graber. Mit ähnlicher Intensität wird das Projekt nun auf der Bühne umgesetzt. Und obschon der Tod ein ziemlich finales Thema ist, sieht Jan Graber noch etliche Möglichkeiten, wie er grinsend anmerkt: «Man kann das durchaus noch weiterentwickeln.»

*Heute Abend, 20 Uhr, Theater am Gleis, Winterthur. Weitere Informationen zum Projekt unter [www.todgesagt.com](http://www.todgesagt.com).*



BILD CORINNE KOCH

Der Tod ist allgegenwärtig: Jan Graber vertonte mit Rockmusik Gedichte, die von der Endlichkeit handeln.